

überrumpelt. Alle Kronen schmiedete er gewaltsam zum Ring, und daran band er ein grosses Volk in entsetzlicher, heute dem Volke noch kaum zu Bewusstsein gekommener Sklaverei. Wenn aber sein System nun zusammenbrach? Das Erfolgssystem, das Gewaltssystem, das Betrugsystem, die moralische Freibeuterei? Was blieb dann vom Deutschtum übrig? Was mehr als ein Jammer?

„Roter Reaktionär, riecht nach Blut, später zu gebrauchen“, soll Friedrich Wilhelm IV. gesagt haben, als er Bismarck fürs Erste von der Ministerliste strich<sup>94</sup>). Der verschuldete, arme und hungrige Landjunker Bismarck war ein Kind seiner romantischen Zeit. Als Romantiker las er Byron und Shakespeare, als Junker den Macchiavell. Es war die Zeit, da erbötige Hegelianer die Offenbarungen der Weltseele übersetzten in den Jargon der preussischen Bürokratie, und einer von ihnen schrieb eine Rechts- und Staatsgeschichte, worin der preussische Staat auftrat als Riesenharfe, ausgespannt im Garten Gottes, um den Weltchoral zu leiten. Gegen diese Bürokratie, deren Pünktlichkeit, Ordnung und Stabilität das Königtum stützte, kämpften die Junker. Für sie brauchte die Vernunft der preussischen Monarchie nicht erst aus der Weltseele abgeleitet zu werden. Das war ihnen zu hoch und abgeschmackt, Schöngeisterei.

Den Widerwillen gegen die staatsrechtlich argumentierende Bürokratie, die sich allerhand auf ihr akademisches Wissen zugute tat, teilte auch Herr von Bismarck. Nicht dass er Volksrechte geltend machte, wie sollte er auch? Dem Deichhauptmann war die „Schreiberkaste“ zuwider. Er fand vielmehr die delikaten Worte: „Die Bürokratie ist krebserfrässig an Haupt und Gliedern. Nur ihr Magen ist gesund, und die Gesetzesexkremente, die sie von sich gibt, sind der natürlichste Dreck von der Welt“<sup>95</sup>). Man beachte den Neid in der Magenfrage und die Anspielung aufs Naturrecht, das damals noch im Gelehrtentum spukte!